



Wie finden Sie diese Mode, gnädige Frau? — So sieht die „elegante“ Frauenwelt der Rifkabylen in Tetuan aus.

Phot. Frithjof Grabow

Ein Bruder des Ikarus

(Fortsetzung von Seite 221)

Ganswindt ist jetzt siebenundsiebzig Jahre alt und hat dreiundzwanzig Kinder, von denen siebzehn leben, alle sind schön, gesund und begabt. Das jüngste ist zwei Jahre alt. Er hofft auf die Verwirklichung seiner Idee, ein Schiff zu bauen, das ohne Segel, Rotor oder Motor fährt. Er hat die Konstruktion fertig im Schreibtisch, aber er zeigt sie niemand ohne genügende Sicherung. Er entwarf vor kurzem noch den Plan einer modernen Stadt, einer Art Metropolis. Es gab nichts auf der Erde, was ihn nicht zu Erfindungen und Verbesserungen reizte.

Nach einem langen Leben der Mühe und Arbeit lebt er jetzt in einer kleinen Wohnung, und ewig hängt das Damoklesschwert der Exmission über ihm. Sein Gram ist der Niedergang Deutschlands, und er führt den verlorenen Krieg nur darauf zurück, daß man

seine Pläne zur Landesverteidigung nicht rechtzeitig erkannte.

Seine Neider nennen ihn einen Wahnsinnigen, seine Freunde ein Genie. Aber die Grenze von Genie und Wahnsinn ist nicht so scharf, daß man sie unweigerlich sehen müßte. Wie viele Wahnsinnige dieser Art hat es gegeben! Fulton, den Erfinder des Dampfschiffs, den ein Napoleon verlachte, Edison, den man als Bauchredner ansprach, Zeppelin, der die beliebteste Witzblattfigur war.

Wenn er tot ist, wird man ihm vielleicht ein Denkmal setzen.

Wahrscheinlich ist sein Schicksal das übliche Erfinderschicksal, aber er wehrt sich verzweifelt dagegen, das machte ihn den andern verhaßt und ihn selbst unglücklich. Er wehrt sich immer noch: Ein Ikarus, der mit den Wellen kämpft!